

Die Offenbarung des Johannes, 12. - 13. Kapitel

Michaels Streit und der Aufstieg des Tieres

Apokalypse 12

Das Weib mit dem Kind. Michaels Kampf mit dem Drachen

Und es zeigte sich dem schauenden Blick ein erhaben-großes Bild im Geistgebiet: ein Weib, mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen, das Haupt mit der Krone der zwölf Sterne gekrönt. Und sie war schwanger und schrie in den Wehen und Schmerzen des Gebärens.

Und ein zweites Bild erschien im Himmel: Siehe, ein großer, feuerroter Drache mit sieben Häuptern und zehn Hörnern. Auf seinen Häuptern trug er sieben Kronen, und mit seinem Schweife fegte er hinweg ein Drittel aller Sterne des Himmels und warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor dem Weibe, das im Begriffe war zu gebären, um, wenn sie geboren hätte, ihr Kind zu verschlingen. Und das Weib gebar ihr Kind: einen Sohn. Er soll der Hirte aller Völker sein mit dem ehernen Stabe. Und das Kind des Weibes wurde entrückt zu Gott und an seinen Thron. Und das Weib floh in die Wüste. Dass sie dorthin gelangen sollte, war im göttlichen Weltenplane vorbestimmt. Dort sollte sie ihr Leben fristen eintausendzweihundertundsechzig Tage lang.

Michaels Kampf

Und es entbrannte ein Streit in der Himmelswelt. Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte inmitten seiner Engel. Aber seine Kraft versagte, und so fand sich für seine Schar im Himmel keine Wirkensstätte mehr. Es ward gestürzt der große Drache, die Schlange vom Urbeginn, die zugleich diabolischer und satanischer Natur ist, der Verführer der ganzen Menschheit. Auf die Erde wurde er gestürzt und alle seine Engel mit ihm. Und ich hörte eine große Stimme im Himmel:

Nun ist begründet das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes, und die Schöpfermacht seines Christus. Gestürzt ist der Verkläger unserer Brüder. Er kann sie nun nicht mehr Tag und Nacht verklagen vor dem Angesichte Gottes. Sie haben ihn besiegt durch des Lammes Blut und durch das Weltenwort, für das sie zeugten. Sie haben nicht ihr Eigensein geliebt und nicht den Tod gefürchtet. Darum frohlocket, ihr Himmel und die darin wohnen! Wehe aber der Erde und dem Meere: Zu euch ist der Widersacher hinabgestiegen, und er lodert in wütendem Zorn, denn er weiß, dass er nur wenig Zeit hat.

Und als der Drache sah, dass er auf die Erde gestürzt worden war, fing er an, das Weib, das den Sohn geboren hatte, zu verfolgen. Da wurden dem Weibe die zwei

Flügel des großen Adlers gegeben. Mit ihnen sollte sie in die Wüste fliegen, an den Ort ihrer Bestimmung, wo ihr Leben dreieinhalb Zeiten gefristet werden sollte, fern von dem Angesicht der Schlange. Und die Schlange ließ aus ihrem Rachen hinter dem Weibe her einen Wasserstrom hervorfluten, um es zu vernichten. Da kam aber die Erde dem Weibe zu Hilfe; sie öffnete ihren Mund und trank den Wasserstrom in sich hinein, den der Drache aus seinem Munde hervorschoß. Und der Drache entbrannte vor Zorn gegen das Weib. Er stürmte dahin, um gegen die zu streiten, die von dem Samen des Weibes übriggeblieben waren. Das sind diejenigen, die sich an die göttlichen Weltziele halten und dem Zeugenschicksal Jesu folgen.

13. Kapitel

Das Tier aus dem Meer und das Tier aus der Erde

Als ich das sah, stand ich auf dem Ufersand des Meeres. Und ich sah ein Tier aus dem Meere emporsteigen. Das hatte zehn Hörner und sieben Häupter und trug auf den Hörnern zehn Kronen, und auf seinen Häuptern standen Namen der Feindschaft gegen den Geist. Das Tier, das ich sah, glich einem Panther, aber es hatte Füße wie ein Bär, und sein Maul war wie das eines Löwen. Und der Drache übertrug ihm seine Kraft und seinen Thron und große Vollmacht. Eines seiner Häupter schien tödlich verwundet zu sein, aber seine Todeswunde wurde geheilt. Die ganze Erdenwelt folgte voll Bewunderung dem Tiere nach. Alle beteten den Drachen an, weil er dem Tiere eine solche Vollmacht gab. Und sie beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tiere gleich, und wer dürfte es wagen, gegen es zu streiten? Und es wurde ihm ein Mund gegeben, mit dem es großtönende Worte, und Worte der Feindschaft gegen den Geist aussprechen, dazu eine Vollmacht, aus der heraus es zweiundvierzig Monate lang wirken konnte. Und es tat seinen Mund auf, um seine Verwünschungen gegen die göttliche Welt zu schleudern, gegen den göttlichen Namen und gegen die Sphäre der göttlichen Behausung und gegen alle Wesen, die in den Sphären des Himmels wohnen. Und es wurde ihm die Kraft gegeben, gegen die Geist-ergebenden Menschen einen Krieg zu entfesseln und sie zu besiegen. Übermacht wurde ihm gegeben über alle Stämme und Völker und Sprachen und Rassen. Alle Bewohner der Erde werden das Tier anbeten, obwohl sein Name niemals eingeschrieben war in das Buch des Lebens, das dem sich seit der Grundlegung der Welt opfernden Lamm gehört.

Wer Ohren hat, der höre! Wenn einer in Unfreiheit führt, so soll er selber in Unfreiheit gehen; wer das tötende Schwert schwingt, soll selber dem tötenden Schwert verfallen. Was sich hier allein bewährt, ist die Geduld und der Glaube derer, die dem Geist ergeben sind.

Das Tier aus der Erde

Und ich sah ein zweites Tier. Das stieg aus der festen Erde empor und hatte zwei Hörner, so dass es ähnlich aussah wie ein Lamm, aber seine Sprache war wie die

eines Drachen. Bei allem, wozu das erste Tier Vollmacht hat, wirkt es magisch mit vor dem Angesichte desselben. Es bewirkt, dass die Erde und alle ihre Bewohner das erste Tier anbeten, dessen tödliche Wunde geheilt wurde. Und es vollbringt große magische Taten. Es holt sogar Feuer vom Himmel und lässt es vor den Augen der Menschen auf die Erde herniederfahren. Es führt die Bewohner der Erde irre durch die Wunder, die es vor dem Angesicht des ersten Tieres zu tun vermag. Es bewirkt durch seine Worte, dass die Bewohner der Erde dem Tiere, das die Schwertwunde hatte und doch am Leben blieb, ein Bildnis errichten. Es sorgt auch dafür, dass dem Bilde des Tieres ein Geist eingegossen wird, so dass es sprechen kann. Das tut es, weil es will, dass alle, die das Bild des Tieres nicht anbeten, den Tod finden. Weiterhin bewirkt es, dass alle, Kleine und Große, Reiche und Arme, Freie und Unfreie, sich ein Zeichen auf die rechte Hand oder auf die Stirn prägen. Keiner soll kaufen oder verkaufen können, der nicht den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens als Zeichen und Prägung an sich trägt.

Hier spricht die Weisheit selbst. Wer Verstand besitzt, der suche den Sinn, den die Zahl des Tieres hat.

Es ist die Zahl des Menschen. Und seine Zahl ist sechshundertsechszig.

Sehr verehrte Anwesende!

Mit dem 12. und 13. Kapitel der Apokalypse befinden wir uns im Zentrum der Offenbarung. Die siebente Posaune wurde geblasen, und damit befinden wir uns, wie es Rudolf Steiner beschrieb, am Ende des 20. Jahrhunderts, bzw. am Beginn des 21. Jahrhunderts. Vor uns entrollt sich ein gewaltiges mythologisches Bild. Immer deutlicher zeigen sich nun die Mächte des Guten und des Bösen. In diesem Zeitabschnitt fallen die wesentlichen Entscheidungen für die weitere Entwicklung. Heute brauchen wir wieder große Bilder für unsere zukünftige Entwicklung. Als Theologen mit der Entmythologisierung des Christentums begannen und das als Fortschritt priesen, haben sie in Wahrheit einen kraftlosen Intellektualismus gefördert. Mythologische Bilder sprechen nicht zum Kopfverstand, sondern zum Herzen. Sie bilden an der Seele, wenn der Mensch mit ihnen lebt. Rudolf Steiner hat einmal die Aussage gemacht, wenn der Mensch mit dem Bild des Michaels, der mit dem Drachen kämpft, in seiner Seele leben würde, dann würde er sehr leicht in die geistige Welt vorstoßen.

Das 12. und 13. Kapitel der Offenbarung zeigt uns den Mythos von der menschlichen Seele, so wie in den ersten Posaunenklängen der Abstieg des menschlichen Fühlens geschildert wurde, erscheint nun das makrokosmische Urbild der menschlichen Seele: Die Frau mit der Sonne bekleidet in ihrer Mitte, den Mond unter ihren Füßen, die Corona, die Krone der zwölf Sterne, über ihrem Haupt. Und die Frau leidet unter den Schmerzen des Gebärens. Denn sie ist dabei einen Sohn zu gebären, der der Hirte der Völker sein wird. Doch gleichzeitig erscheint das Bild des Drachen, der darauf

lauert das Kind, sobald es geboren ist, zu verschlingen. Doch das Kind wird vor Gottes Thron entrückt und dem Zugriff des Widersachers entrissen. Und dann entbrennt der Kampf im Himmel, der Drache stürmt mit seinen Engeln gegen den Himmel an und Michael mit den Seinen besiegt den Drachen, und so wird er mit seinen Engelwesen gestürzt auf die Erde. Der Himmel ist schon gereinigt. Doch heißt es: Wehe den Menschen, die auf der Erde leben, denn zu ihnen ist der Widersacher herabgekommen. Er lodert in maßlosem Zorn und weiß, dass er nur wenig Zeit hat. Das Böse lebt immer unter Zeitdruck! Das Weib aber lebt in der Wüste. Doch nun wird sie von dem Drachen verfolgt, der große Wassermassen hinter ihr her strömen lässt, um sie zu vernichten. Doch ihr werden von der geistigen Welt die Flügel des Adlers gegeben. Und die Erde trinkt das Wasser, welches der Drache hinter dem Weib herfluten ließ. Und dann heißt es, dass der Drache dahinstürmt, um gegen die zu streiten, die von dem Samen des Weibes übrig geblieben sind, gegen die gottergebenen Menschen.

In diesem Mythos von der Seele haben wir zugleich eine Widerspiegelung des stillen menschlichen Ereignisses bei der historischen Geburt in Bethlehem. In einem großen kosmische Bild wird uns das Urbild dieser Geburt geschildert. In der Geburtsgeschichte ist es Herodes, der die menschliche Ausformung des Drachen darlebt.

Johannes schildert, dass Sonne Mond und Sterne, der ganze Kosmos, eine Seele haben, die Weltseele. So wie man in den alten Zeiten Sonne Mond und Sterne als die Leiblichkeit der himmlische Mutter erleben konnte. Jeder Mensch trägt ein Abbild dieses seelischen Urbild des des Kosmos in sich. Und so erscheint das Weib in dreieggliederter Art vor uns. Ihr ganzes Wesen leuchtet von den Strahlen der Sonne, in die sie wie in ein Gewand gehüllt ist. Das ist die Mitte ihres Wesens. Unter ihren Füßen hat sie den Mond, und auf ihrem Haupt trägt sie als Krone die zwölf Sterne des Himmels. Und so hat auch die Weltseele Denken, Fühlen und Wollen, so wie wir Menschen das Denken im Haupt lokalisieren, das Fühlen in unserem Herzen und das Wollen in unserem unteren Wesen beheimatet ist. D. h. eigentlich, dass da, wo im Menschen das Herz ist, die Kraft der Sonne wohnen sollte. Das Herz als die mikrokosmische Sonne im Menschen. Die Sonne ist vollständige Selbstlosigkeit im Erstrahlen ihrer Wärme und ihres Lichtes. Das Licht selbst erscheint nicht, sondern nur die beleuchteten Gegenstände und Wesen. Für sich selbst möchte das Licht nichts sein. Und die Sonne ist der selbstlose Durchgang des Lichtes, des unsichtbaren Lichtes. Deshalb auch der Ausdruck: das Tor der Sonne. So hat das Dag Hammarskjöld einmal wunderbar ausgedrückt:

*„Du bist nicht Öl noch Luft –
nur der Verbrennungspunkt, der Brennpunkt,
wo das Licht geboren wird.
Du bist nur die Linse im Lichtstrom.
Nur so kannst du das Licht entgegennehmen
und geben und besitzen.“*

Der Wille der Menschenseele erscheint im Bilde der Mondsichel. In den Trieben und dem Willen des Menschen lebt zunächst sehr viel von dem Drachenwesen. In dem apokalyptischen Bild der Mondsichel, welche die Frau unter ihren Füßen hat, zeigt sich der Wille viel eher als ein reines Gefäß für die Kraft der Sonne. Der Wille des Menschen soll eigentlich Gefäß und Schale sein. Heute wird ein starker Wille oft damit verwechselt, dass ein Mensch Durchsetzungsfähigkeit hat oder äußerlich starke Kräfte. Doch ein starker Wille kann auch derjenige haben, der sich zurückhält, der fähig ist Vieles zu tragen und zu ertragen, der fähig ist durchzuhalten. Ein starker Wille hat oft viel eher derjenige, der die Kraft besitzt, nicht zurück zu schlagen. Der Wille ist so gemeint, dass er die höheren göttlichen Willenskräfte empfangen kann, und der Mensch nicht nur seinen eigenen Willen durchsetzt. So heißt es im Garten Gethsemane: „aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe“, oder in der dritten Bitte des Vaters Unfers: „dein Wille geschehe“.

Und einst konnte der Mensch in den Sternen lesen. Sternenhaft ist das Haupt der Weltseele umkränzt. Aus zwölf Sternrichtungen kann der Mensch die Gedankenkräfte empfangen.

Aber in das ruhevolle Bild der Weltseele kommt nun Bewegung durch das Böse, durch den Drachen. Denn das Ich des Menschen, in der Mythologie das männliche Prinzip, soll geboren werden. Doch damit kommt auch der Drache ins Spiel. Da wo also der Mensch um sein Ich ringt, da ist auch das Böse nicht weit. Hier, in der Apokalypse, geht es um das wahre Selbst des Menschen, das im Laufe der Erdenentwicklung zur Geburt kommen soll, und sich seiner selbst bewusst werden kann. Die Apokalypse sagt, dass das Kind entrückt wurde in den Himmel vor Gottes Thron. Damit deutet die Offenbarung auf das Geheimnis, das im Beginne der Entwicklung des Menschen unser Ich noch einen Schutz hat. Unser wahres Selbst umschwebt uns noch und ist geschützt. Der Mensch kann vieles in seinem Leben anstellen, was seine Ichkraft schädigt, zum Beispiel Süchte entwickeln, und doch wird er in einem folgenden Leben noch eine Zeitlang die Chance haben, seine Individualität weiter zu entwickeln.

In unserer Seele haben wir eine Ich - Prägung eine Ich - Spiegelung für eine gewisse Zeit erhalten. Als Seelenwesen müssen wir auf der Erde „in der Wüste“ leben, und unser wahres Wesen ist noch im Himmel, oder anders gesagt, im Überbewussten. Doch der Stellvertreter unter der Schar der himmlischen Wesen für dieses Ich des Menschen ist Michael. Sein Name bedeutet: wer ist wie Gott? Die Antwort lautet: im Prinzip der Mensch, aber er ist es noch nicht, sondern soll es einmal werden, wenn er sein höheres göttliches Wesen verwirklicht.

Das Bild des Drachen zeigt uns ein Wesen, das in eine Einseitigkeit gefallen ist. Wo der Mensch in einer mittleren Harmonie sich befindet, da sehen wir beim Drachen Übertreibungen. Er hat nicht nur ein Haupt, sondern mehrere Häupter. Dieses Wesen ist überintelligent. Es hat nicht das menschliche Inkarnat, sondern ist feuerrot. Das Leidenschaftliche über Emotionale zeigt sich bei ihm. Und da wo der Mensch die Haut hat als eine Begrenzung, die durchlässig ist, da hat sich der Drache verhärtet.

Auch die Hörner auf dem Haupt sind Verhärtungen. Der Schweif mit dem er ein Drittel der Sterne, die Geistigkeit Sterne beseitigt, ist ja eine Fortsetzung der Wirbelsäule. In der Wirbelsäule hat der Mensch die Kraft sich frei aufzurichten und bringt damit seine Ichhaftes zum Ausdruck. Bei dem Drachen wird diese Kraft zur Aggression. Und wo der Mensch zwischen Himmel und Erde sich aufrichtet und frei steht und geht, da muss der Drache, im mythologischen Bild, entweder fliegen oder auf der Erde kriechen. Hier zeigt sich der Verlust des mittleren Prinzip, des Milden.

Wenn die Apokalypse schildert, wie der Drache hinter dem Weib Wasser her fluten lässt, dann erinnert das an die Sintflut im äußeren Sinne. Aber wir stehen immerfort in der Gefahr seelisch überflutet zu werden. Es gibt Angstepidemien, es gibt auf der Erde die Überflutung durch Sinneseindrücke, durch Bilder und Töne. Fortwährend sind wir heute in der Gefahr überflutet zu werden von äußeren Dingen und Ereignissen, und uns selbst zu verlieren.

Hilde Domin dichtete:

*„Wenn alles dich einlädt,
Das ist die Stunde,
Wo dich alles verlässt.“*

Dieses Alles ist ein Neutrum, nicht persönlich und kann uns nicht treffen. Es erinnert an die kalte Technik, die uns fortwährend einlädt und uns in Wahrheit alles nimmt, nämlich unsere innere Kraft und Produktivität.

Da kommt die Erde dem Weib zu Hilfe. Auch wenn wir in diesem Bild eine Hindeutung auf die Sintflut haben, so ist es tatsächlich die Erde, die uns helfen kann, uns selbst wieder zu finden. Wer in Angst und Sorgen vergeht, findet oft Beruhigung, wenn er sich der Natur zuwendet, sie bearbeitet, oder in aller Ruhe wahrnimmt.

Und das Weib erhält die Flügel des Adlers. Wir alle haben jederzeit die Möglichkeit der inneren Erhebung über die Erde. Man könnte auch sagen: immer wenn im großen Rhythmus des Werdens die Scharen des Erzengels Michael den Drachenkräften siegreich entgegengetreten sind, dann ist die Folge davon, die Entfesselung von dämonischen Gewalten, die eine Sintflut von seelischer Erregung nach sich zieht. Dann ist es notwendig, dass der Mensch in der Stille mit anderen zusammen an der Zukunft arbeitet, mit Mut und Opferwillen. So leben wir heute in einem Michaelzeitalter, die Himmel sind bereits gereinigt, und umso mehr haben wir auf der Erde mit den Widersachern zu tun. Immer wieder mutet die geistige Welt den Menschen zu, dass er dem Bösen selbstständig entgegengetreten kann. Heute bedroht der Drache die Menschenseele ganz besonders. Wurde im Konzil von 869 schon der Geist abgeschafft, so geht es nun um die reale Abschaffung der Seele. An vorderster Front dieses Krieges gegen die Seele steht heute die Medizin. Wenn nur physische Krankheitsursachen gelten sollen, und die Krankheiten nur mit physischen Mitteln bekämpft werden sollen, dann wird die Seele verleugnet.

Unser Zeitalter ist für die Mutigen, die bereit sind das Böse anzuschauen.

Rudolf Steiner sprach von 3 Mysterien, die von dem gegenwärtigen Menschen in das Bewusstsein genommen werden sollen:

-Das Mysterium des Bösen

-Das Mysterium Michaels

-Und das Mysterium des Wiedererscheinens Christi im Bereich des Lebendigen aus dem Erleben des Bösen heraus.

Die Offenbarung des Johannes spricht zu dem Mut der Menschenseele und schildert die Imagination des Bösen in dem Aufstieg der zwei Tiere. Die Offenbarung des Johannes zeigt uns, dass es nicht darauf ankommt, In die Dualität von Gut und Böse zu verfallen, sondern die Mitte zwischen den beiden Tieren zu finden. Zunächst erscheint das Böse ganz harmlos in der Theorie des Tieres. Indem der Mensch vom Tier abstammen soll, wird der Mensch entwürdigt.

Das Böse zeigt sich heute immer wieder in der Verwechslung von Ursache und Wirkung. Eine geistgemäßen Anschauung in der Biologie würde dazu kommen die Tiere von Menschen abstammen zu lassen. Erleben kann der Mensch nur wie das niedere aus dem höheren herausfällt. Dass ein Tier zum Menschen wurde ist nicht nachweisbar. Und wenn heute die Theorie aufgestellt wird, dass das Gehirn denkt, so haben wir auch hier eine Umkehrung von Ursache und Wirkung. Das Gedankenerlebnis hat mit der Physik nichts zu tun. Warum ich einen Gedanken mit dem anderen verbinde, das sagt mir der Inhalt des Gedankens selber, und nicht eine chemische Verbindung, oder eine elektrische Reaktion. Es gibt keinen Übergang von einem physikalischen Phänomen im Gehirn zu dem Gedankenerlebnis. So ist es auch mit den Gefühlen des Menschen. Würden die Menschen heute die Philosophie der Freiheit von Rudolf Steiner studieren, könnten Sie von jeglicher Tiertheorie geheilt werden.

Rudolf Steiner, pädagogischer Jugendkurs Seite 188

Im ganzen durchseelten und durchgeistigten organischen Prozess - wenn man die Menschenwesenheit ganz erkennt und durchschaut, so stellt sich das heraus - wird die Materie vollständig vernichtet, um neu geschaffen zu werden. Wir haben im menschlichen Organismus immer einen Vernichtungsprozess der Materie, damit diese Materie neu geschaffen werden kann. In uns wird fortgesetzt Materie in Nichts verwandelt und wiederum neu geschaffen.

Zu dieser Erkenntnis wurde die Tür dicht verriegelt im neunzehnten Jahrhundert, in dem man zu dem Gesetz von der Erhaltung der Kraft gekommen ist und glaubte, die Materie erhalte sich auch durch den menschlichen Organismus hindurch. Die Statuierung des Gesetzes von der Erhaltung der Materie ist ein deutlicher Beweis dafür, dass man den Menschen nicht innerlich erkennt.

Nun stellen Sie sich aber vor, wie unendlich schwierig es ist, heute nicht für einen Toren gehalten zu werden, wenn man gegen dasjenige kämpft, was in der heutigen Physik als das Sicherste angesehen wird! Das Gesetz von der Erhaltung der Materie und der Erhaltung der Kraft bedeutet nichts anderes, als daß die Naturwissenschaft den Weg zum Menschen dicht verriegelt hat. Da hat der Drache die menschliche Natur ganz verschlungen. Aber der Drache muß besiegt werden, und deshalb muß die Erkenntnis Platz greifen, daß das Bild von Michael, der den Drachen besiegt, nicht nur ein altes Bild ist, sondern ein Bild, das in unserer Zeit den höchsten Grad seiner Realität erreicht hat.

Im intensivsten Grade real ist der Kampf des Michael mit dem Drachen erst in unserem Zeitalter geworden. Und wenn man in das geistige Gefüge der Welt eindringt, so findet man, daß gleichzeitig mit der Kulmination der Macht des Drachens auch das Eingreifen des Michael, mit dem wir uns verbinden können, um die Wende des neunzehnten, zwanzigsten Jahrhunderts eingetreten ist. Der Mensch kann, wenn er will, Geisteswissenschaft haben, das heißt, Michael dringt wirklich aus den geistigen Reichen bis in unser Erdenreich herein, doch drängt er sich uns nicht auf, denn heute muß alles aus der Freiheit des Menschen entspringen. Der Drache aber drängt sich vor, er fordert die höchste Autorität. Es hat niemals in der Welt eine so mächtig auftretende Autorität gegeben wie diejenige, die heute von der Wissenschaft ausgeübt wird. Vergleichen Sie sie mit der päpstlichen Autorität; sie ist fast ebenso groß. Man kann der dümmste Kerl sein, aber man kann sagen: Die Wissenschaft hat festgestellt. – Denken Sie nur, wie die Menschen von der Wissenschaft mundtot gemacht werden, auch wenn man etwas Wahres sagt. Es gibt keine erdrückendere Autorität in der ganzen Menschheitsentwicklung als diejenige der heutigen Wissenschaft. Überall springt einem der Drache entgegen.

Es gibt kein anderes Mittel dagegen, als sich mit Michael zu verbinden, das heißt, sich mit dem geistigen Weben und Wesen der Welt in wirklicher Erkenntnis zu durchdringen. Erst jetzt steht dieses Bild des Michael so recht vor uns, und erst jetzt ist es unsere ureigenste Menschenangelegenheit geworden. In alten Zeiten hat man dieses Bild noch im Imaginativen gesehen. Heute ist das für das äußere Bewußtsein nicht möglich. Daher kann jeder Tor sagen, es sei eine Unwahrheit, wenn man die äußere Wissenschaft als den Drachen bezeichne. Aber sie ist der Drache.

Ähnlich ist es mit Krankheiten und deren Entstehung. Man findet Bakterien und Viren und hält sie für Ursachen der Krankheit. Doch jede Krankheit ist ein komplexes systemisches Geschehen im Menschen und es ist viel einleuchtender, dass sich Bakterien einfinden, wenn der Gesamtorganismus im Ungleichgewicht ist. Und wenn jeder Mensch nach Schablone medizinisch behandelt wird, jeder die gleiche Impfung, die gleiche Medizin, erhält, dann wird der Mensch zu einem Gattungswesen erniedrigt, d. h. auf die Tierstufe gebracht. Doch jede Individualität ist eine Gattung für sich. Daher muss jeder Mensch medizinisch individuell behandelt werden, genauso wie jedes Kind individuell pädagogisch behandelt werden muss. Wir müssen wegkommen von allen schablonenhaften Vorstellungen über die Menschen. Sonst betrachten wir ihn als ein Gattungswesen. Der allgemeinen Erkenntnisse über das

Menschenwesen, ob seelisch, medizinisch, biologisch können nur dazu dienen, ein Organ der Betrachtung des individuellen Menschen zu sein.

(GA 168, S.105) 4.Vortrag: Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden? Zürich, 10. Oktober 1916

Auf dem Gebiete der Medizin, auf dem Gebiete der Jurisprudenz, aber auch auf allen sonstigen Gebieten erklären sich die Menschen von vornherein für unzuständig, ein Verständnis zu erwerben, und nehmen dasjenige nun, was die Wissenschaft sagt, hin. Bei der Kompliziertheit des modernen Lebens ist das ja auch schließlich begreiflich. Aber die Menschen werden unter dem Einflüsse einer solchen Autoritätskraft immer hilfloser und hilfloser, und systematisch diese Autoritätskraft, diese Autoritätsgesinnung auszubilden, das ist eigentlich das Prinzip des Jesuitismus. Und der Jesuitismus in der katholischen Religion ist nur eine Spezialisierung von Leistungen, die auf anderen Gebieten ebenso auftreten, wo man es nur nicht so merkt. Jesuitismus hat zunächst begonnen mit dem Jesuitismus auf kirchlich-dogmatischem Gebiete, mit der Tendenz, die Macht des Papsttums, die aus der vierten nachatlantischen Periode herüberraagte in die fünfte nachatlantische Periode, für diese fünfte nachatlantische Periode, für die sie nicht mehr taugt, aufrechtzuerhalten. Aber dasselbe jesuitische Prinzip wird sich nach und nach übertragen auf andere Gebiete des Lebens. Heute sehen wir bereits im Arzttum einen Jesuitismus heraufragen, der kaum anders ist als der Jesuitismus auf dem Gebiete der dogmatischen Religion. Wir sehen, wie gestrebt wird aus einer gewissen medizinischen Dogmatik heraus nach einer Erhöhung der Macht des Ärztstandes. Und das ist das Wesentliche des jesuitischen Strebens auch auf verschiedenen anderen Gebieten. Dies wird immer stärker und stärker werden. Die Menschen werden immer mehr und mehr eingeschnürt werden in das, was die Autorität über sie verhängt. Und das Heil des fünften nachatlantischen Zeitraums wird darin bestehen, gegen diese ahrimanischen Widerstände - denn solche sind es - geltend zu machen das Recht der Bewußtseinsseele, die sich entwickeln will. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß die Menschen, da sie jetzt natürlichen Verstand nicht wie ihre beiden Arme mitbekommen, wie es vergleichsweise noch der Fall war in der vierten nachatlantischen Periode, wirklich auch Verstand, gesunde Urteilkraft entwickeln wollen. Die Entwicklung der Bewußtseinsseele fordert Gedankenfreiheit, aber diese Gedankenfreiheit kann nur in einer ganz bestimmten Aura, in einer ganz bestimmten Atmosphäre gedeihen.

Und wenn der Mensch als höheres Tier betrachtet wird, dann wird dieser Gedanke allmählich Realität werden. Da hilft es auch nicht, wenn anerkannte Wissenschaftler großartige Bücher schreiben, die doch nur eine Tiertheorie von Menschen verbreiten. Der Professor kann im Prinzip mehr Böses in die Welt bringen durch seinen Einfluss, als ein einzelner gewalttätiger Mensch.

So steigt das erste Tier aus dem Meer auf und hat zehn Hörner und sieben Häupter und auf seinen Hörnern trug es zehn der Diademe und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung. Er war gleich einem Panther, doch seine Tatzen sind wie die eines

Bären und sein Maul wie das eines Löwen und der Drache übertrug ihm seine Kraft und seinen Thron und seine Vollmacht. Dieses erste Tier zeigt sich in seiner luziferischen Kraft. Es steigt aus dem wässrigen Fluten den Element auf. Das zweite Tier steigt aus dem festen Land auf, könnte mit einem Lamm verwechselt werden, aber es ist das zwei gehörende Tier, die kalte macht, die ahrimanische Versuchung. Das erste Tier hat eine Todeswunde erhalten die aber verheilt ist. Damit ist ein wunderbares Bild für die Entstehung des Bösen gegeben. Heute nennen wir so etwas einen Minderwertigkeitskomplex. Der Mensch hat eine Wunde erhalten, sein Selbstwertgefühl wurde durch irgendein Ereignis schwer beschädigt, aber er hat dieses Erlebnis nicht verarbeitet sondern verdrängt. Und so zeigt es sich plötzlich in der Aggression wieder. Das erste Tier, dass alle Menschen bewundern, hat die Genialität eines hohen Wesens. Und doch hat es eine Wunde erhalten und ist schon besiegt. Wer es nötigt hat, sich aufzuplustern, seine Genialität zu zeigen, von dem kann man ja wissen, dass es sich um eine schwache, verwundete Seele handelt. Während dieses Tier mehr erlebbar ist in den seelischen Veränderungen des Menschen, in der Übersteigerung des Selbstbewusstseins, in der Lüge und Lästerung im persönlichen Seelenleben, so zeigt sich in dem zweigehörnten Tier das sozial Böse. Interessant ist, was hier in der Auseinandersetzung mit dem Bösen alleine hilft: nämlich nicht die Klugheit oder der Aktionismus, sondern die Geduld und der Glaube, das Vertrauen der Heiligen.

1938 hält Hermann Kükelhaus als Schüler der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Stuhm in Ostpreußen ein Referat: Der Machthaber und die Masse. Unter dem eisigen Schweigen der Lehrer-und Schülerschaft erklärt Hermann Kükelhaus das Phänomen der blinden Macht mit den geschichtlichen Vertretern der Tyrannen und Demagogen als ein kosmisches Karzinom, eine wuchernde Energie, die gleich einem Tumor die menschliche Substanz befallt. Mithin sei das Universum selbst herausgefordert. Mit der Beseitigung des Schuldigen sei nichts gewonnen, nur wenn der Einzelne sein Verhältnis zum Universum erneuere, entstünde ein wirksames Gegengift. Weder Angriff noch Duldung vermögen etwas gegen die Gewalthaber, nur die geistige Intensität des Heiligen, das Gottesopfer bewirke die Wendung; sie zerstrahle das Karzinom. Der Schluss des Referates, der im Tumult unterging forderte eine Erweiterung der Staats-und Menschenkunde um den Begriff des Dämonischen als eine empirische Größe. (Zur Strafe muss der 18 jährige für ein Jahr ins Bergwerk und man verweigert ihm trotz glänzender Noten das Reifezeugnis)

Er beschreibt er sehr gut das Dilemma zwischen Duldung und Angriff oder Aktion.

Heute kann es wichtig sein, sich in der Gemeinschaft zu versammeln, die das Tier mit den zwei Hörnern nicht möchte, um in starker Andacht und Meditation das Böse zu überwinden. Der Glaube muss so stark werden, dass wir an die Realität der geistigen Arbeit glauben. Wir leben alle in einem geistigen, gemeinsamen Bewusstseinsfeld. Was Einzelne im Positiven tun und denken, das hat Auswirkungen. Denn wir haben nicht gegen Menschen zu kämpfen, sondern gegen geistige Mächte, wie Paulus es ausdrückt, und die finden wir auch in uns.

Ekkehard Meffert in einer Fußnote seines Aufsatzes "Zur Äthergeographie Mitteleuropas und dessen Zukunftsentwicklung", Die Drei 11/1990, S. 882

"In Verbindung mit dieser, die Freunde weithin bewegenden Frage über das Schicksal Europas möchte ich auch auf das hinweisen, was mir Frau von Moltke erzählt hat über Mitteilungen ihres verstorbenen Mannes, des Generalstabchefs, die dieser auf geistige Weise Rudolf Steiner gegeben hat:

Von 1900 bis 1914 habe ein luziferischer Gefühlsnebel vor den Seelen gelegen und von da ab bis jetzt ein ahrimanischer. Anstelle der Ordnung sei jetzt ein Schutthaufen in Deutschland, der lege sich als Stein aufs Herz.

Die Geistigkeit Europas sei im 9. Jahrhundert Papst Nikolaus und seinem Berater anvertraut worden. Damals kamen vom Odilienberg die rechten Geistesströme nach Rom, denn Odilie war ein Licht in der Finsternis Europas, deren Auswirkungen jedoch jetzt erschöpft seien. Erst am Ende des 2. Jahrtausends wird wieder an die Nikolauszeit angeknüpft werden können. Heute seien die Herzen leer, die Köpfe ratlos.

Ganze Städte würden zerfallen und nur der Ackerbau übrig bleiben. Es komme auf die Menschen an, die den Mut haben, klosterartige Siedlungen zu stiften, in welchen, wie in Einöden, das geistige Leben gepflegt werden kann. Geistiges Licht komme nur dann in dieses Jahrhundert, wenn es Michael gelingt, im Astrallichte den Weg zu finden zum Altar, auf dem die Flamme brennt, die Ahriman fürchtet."

Das Zweite Tier, Sorat, wie ihn Rudolf Steiner nannte, der Inspirator der schwarzen Magie, möchte uns in eine Welt der Technik einspannen, die den Menschen den seelenlosen Apparat anbeten lässt, bis er sich vollständig mit Elektrizität und Magnetismus verbindet und Teil der Maschine wird. Heute sind wir schon weit fortgeschritten auf diesem Wege. Den Chip implantieren ist schon für viele Menschen erstrebenswert und wird verwirklicht. Aber auch das Gegenmittel ist da: Geisteswissenschaft und religiösität, die mit dem wissenschaftlichen Erkennen in vollem Einklang stehen kann. Und deshalb gilt das, was Rudolf Steiner zu Rektor Bartsch einmal sagte:

„Wir stehen in einer ungeheuer ernsten Prüfungszeit, dessen müssen wir uns mehr und mehr bewusst werden. Alles Böse und Gute kommt jetzt in einer oft ganz erschütternden Weise ans Tageslicht.

Wer jetzt meditieren kann, wirkt stark auf alles Geschehen ein.

Nur die Allerwenigsten haben die Möglichkeit zu verstehen, um was es sich handelt, geschweige denn die Kraft, die Aufgabe, die uns gestellt ist, zu erfüllen.

Umso wichtiger ist es, dass die Wenigen, die wirkliches Verständnis haben, nun alle Kraft aufwenden, um mit höchstem Ernst und mit höchster Konzentration, ja mit aller Magie, die sie aus den Untergründen ihrer Seelen heraus aufbringen können, dahin zu arbeiten und sich dafür zu opfern, dass die Menschheit den heiligen Geist, der die Zukunftsentwicklung der Menschheit leiten soll, nicht völlig verliert.

Noch nie sind wir so unmittelbar vor den Abgrund gestellt, wie in der Gegenwart.“

11.6.2021

Friedrich Affeldt